

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 09.07.2006 / 09.30 Uhr

Der Kampf, der uns bestimmt ist

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Darum auch wir: Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, laßt uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt, und laßt uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes.“

(Hebräer 12,1-2)

In diesem wunderbaren Text stecken viele wichtige Wahrheiten, die wir uns etwas näher anschauen wollen:

I. DAS CHRISTLICHE LEBEN IST EIN KAMPF

Es heißt in unserem Text: „*Laßt uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist.*“ Eine andere Übersetzung sagt, „...*der uns verordnet ist.*“

Das heißt, daß Gott selbst es sich so gedacht und es so gewollt hat, daß alle die, die Er errettet, in einem besonderen Kampf oder auch Wettl

auf stehen sollen. Es gibt keinen einzigen wahren Christen, der nicht in diesem Kampf steht. Wenn ihr Christen kennt, die niemals kämpfen müssen, dann sind es keine Christen. Bekehrung zu Christus bedeutet niemals ein bequemes und problemfreies Leben, sondern es bedeutet Ringen, Widerstand, Mühsal und Anstrengung. Die Bibel sagt, „*daß wir durch viele Trübsale in das Reich Gottes eingehen müssen*“ (Apostelgeschichte 14,22). Nicht nur durch einige, sondern durch viele.

Was ist das für ein Kampf, den Christen zu kämpfen haben? Es ist nicht der Kampf gegen Armut oder der Kampf gegen Krebs. Es ist

auch nicht der Kampf um deine Ehe und Familie oder der Kampf um deinen Arbeitsplatz.

Es ist **der Kampf des Glaubens**. Paulus ruft dem Timotheus zu: „*Kämpfe den guten Kampf des Glaubens*“ (1. Timotheus 6,12). Und von sich selbst schreibt der Apostel: „*Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten*“ (2. Timotheus 4,7).

Es geht also um den Kampf, in allen Heils- und Lebensfragen im Gottvertrauen zu bleiben. Wenn Schuldgefühle und Selbstanklagen kommen, dann lassen wir uns nicht vom Kreuz wegreißen, sondern wir setzen unser Vertrauen ganz auf die Gnade. Weil wir nicht durch unser Verdienst leben, sondern allein durch das Erbarmen Gottes, kann kein Schuldgefühl Bestand haben. Wir lassen uns auch nicht von anderen unter Anklage setzen. Obwohl wir sündigen, wir viele Fehler machen und uns auch gern entschuldigen, lassen wir es uns aber nicht gefallen, daß jemand unsere Schuld festhält und quasi in Geiselnhaft nimmt. Denn es ist nichts Verdammliches an denen, die in Christus Jesus sind. Auch die Vorhaltungen des Teufels gehen ins Leere, denn wir halten im Glauben fest, daß Christus uns durch Seine Kreuzestat vollkommen gerecht gemacht hat.

Wir halten auch Glauben, indem wir dem Herrn in jeder Lebenslage vertrauen. In guten

und schweren Zeiten weiß Er, was Er will mit unserem Leben. Wir werfen unser Vertrauen nicht weg, wenn Leiden und Not über uns kommen, sondern gerade der bedingungslose Glaube trägt uns durch. Alle Kräfte dieser Welt sind darauf aus, uns aus dem Gottvertrauen herauszureißen, und ebenso sagen uns auch unsere Gefühle, daß wir uns in solchen Schwierigkeiten doch nicht mehr auf den Herrn verlassen können. Statt dessen versuchen wir, mit Sorgen und Ängsten unser Leben zu meistern, und werden dabei vielleicht sogar nervenkrank.

Wir erinnern uns, daß es gerade die Hebräer waren, die aufgrund von Verfolgung und Not den neu gewonnenen Glauben wieder verwerfen wollten. Sie wollten lieber wieder durchs Gesetz leben als durch den Glauben. Aber der Apostel ringt um sie und schreibt ihnen, daß es ein Wettlauf ist, im Glauben zu beharren, und nicht ein Spaziergang. Er geht sogar noch weiter und sagt, daß dazu Geduld nötig ist: „*Laßt uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist.*“

Unser Lauf ist ein Marathon – nicht ein „Hansemarathon“, sondern ein „Himmelsmarathon“. Und dazu ist Geduld und Ausdauer nötig. Deshalb sagt Paulus: „*Ich habe Glauben gehalten.*“ Laßt auch uns im Glauben bleiben. Laßt uns nie aufhören, auch wenn es noch so schwer erscheint, dem Herrn zu vertrauen, in großen und in kleinen Dingen. Jedes Jahr, jeden Monat, jede Woche, jeden Tag, jede Stunde und Sekunde laßt uns laufen in dem Kampf, der uns verordnet ist. Ich bitte euch darum, in Jesu Namen.

II. ES GIBT HINDERNISSE BEI DIESEM LAUF

Nun schreibt der Apostel aber auch davon, daß es bei diesem Wettkampf des Glaubens auch Behinderungen gibt. Wir lesen seine Zeilen noch einmal: „*Laßt uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt.*“ Sportler laufen nicht mit Gummistiefeln und auch nicht mit Pelzmänteln um die Goldmedaille. Sie legen alles ab, was sie beschwert. Im alten Griechenland kämpfte man sogar nackt, um keine Beschwerden mit herumzuschleppen.

Ich erinnere mich, als ich als Schüler einmal bei einem Schulsportfest beim Staffellauf als letzter Läufer eingeteilt war. Während die

anderen bereits ihr Bestes gaben, stand ich mit einer warmen, aber ziemlich schweren Wolljacke, die mir meine Mutter gestrickt hatte, in Warteposition. Als ich endlich an die Reihe kam und losrannte, stellte ich schnell fest, daß ich in der Aufregung vergessen hatte, meine Jacke ausziehen. Was sollte ich tun? Ich entschied mich, keine Zeit damit zu verlieren, mich der Jacke zu entledigen, sondern mit ihr zu versuchen, den Lauf zu gewinnen. Aber die um mich schlenkernde Jacke behinderte mich so sehr, daß mir der Schlußspurt mißlang und wir das Rennen verloren.

In der Antike wurden den Läufern von der Tribüne aus wertvolle goldene Kugeln auf die Rennbahn geworfen, um sie von ihrem Ziel abzubringen. Manche Läufer trauten sich nämlich zu, beides zu können – die Kugeln aufzuheben und dennoch Sieger zu werden. Aber das hat nie geklappt.

Damit will ich sagen: Laßt auch uns alles ablegen, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt. Das heißt, laßt uns kompromißlos der Heiligung nachjagen und dem alten Menschen der Sünde keinen Raum mehr geben. Ebenso wollen wir nicht die Dinge dieser Welt „aufheben“, damit wir nicht unser wahres Lebensziel verpassen.

III. WIR LAUFEN NICHT ALLEIN

Ganz zu Anfang unseres Verses gibt uns der Apostel einen Grund an, warum wir durchaus den Glaubenskampf führen können. Er tröstet uns mit den Worten: „*Darum auch wir: Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, laßt uns ablegen alles, was uns beschwert..., und laufen ...in dem Kampf, der uns bestimmt ist.*“

Das heißt, wir stehen nicht allein in unserem Kampf. Eine unzählbare Menge von Mitstreitern ist vor uns gewesen. Das waren die sogenannten Glaubenshelden, die in Hebräer 11 aufgezählt worden sind. Das waren teilweise ganz berühmte Personen, wie Abel, Henoah, Noah, Abraham und Mose. Aber wir lesen dort auch von Menschen mit einer betrüblichen Biographie, wie zum Beispiel von der Hure Rahab, Simson, Barak und Jeftah. Viele namenlose Menschen gehören ebenso zu der Wolke von Zeugen, die vor uns gewesen sind. Interessant ist, daß nicht der sogenannte Erfolg ihres Glaubens eine Rolle spielt, sondern daß sie im Glauben und Gottvertrauen blieben,

auch wenn ihr Leben menschlich gesehen sieglos und trostlos zu Ende ging.

Hören wir einmal, wie unterschiedlich die Beschreibungen klingen: „*Diese haben durch den Glauben Königreiche bezwungen, Gerechtigkeit geübt, Verheißungen erlangt, Löwen den Rachen gestopft, des Feuers Kraft ausgelöscht, sind der Schärfe des Schwerts entronnen, aus der Schwachheit zu Kräften gekommen, sind stark geworden im Kampf und haben fremde Heere in die Flucht geschlagen. Frauen haben ihre Toten durch Auferstehung wiederbekommen. Andere aber sind gemartert worden und haben die Freilassung nicht angenommen, damit sie die Auferstehung, die besser ist, erlangten. Andere haben Spott und Geißelung erlitten, dazu Fesseln und Gefängnis. Sie sind gesteinigt, zersägt, durchs Schwert getötet worden; sie sind umhergezogen in Schaffpelzen und Ziegenfellen; sie haben Mangel, Bedrängnis, Mißhandlung erduldet. Sie, deren die Welt nicht wert war, sind umhergeirrt in Wüsten, auf Bergen, in Höhlen und Erdlöchern*“ (Hebräer 11,33-38).

Der Glaube dieser Helden überlebte in allen Situationen des Lebens, einerlei wie sie endeten. Nicht nur die waren im Glauben, die ihre Toten wiederbekamen, sondern auch die, die sie verloren. Paulus schreibt: „*Ich sage das nicht, weil ich Mangel leide; denn ich habe gelernt, mir genügen zu lassen, wie's mir auch geht. Ich kann niedrig sein und kann hoch sein; mir ist alles und jedes vertraut: beides, satt sein und hungern, beides, Überfluß haben und Mangel leiden; ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht*“ (Philipper 4,11-13).

Wahrer Glaube kann in der Demokratie leben wie auch in der Diktatur, er kann im Atheismus leben wie auch unter fremden Religionen. Wahrer Glaube lebt im Erfolg und auch im Mißerfolg, im Wohlstand und auch in der Armut, in Gesundheit und in Krankheit, im Leben und im Tode. Der Glaube, der von Gott in das Herz eines Menschen kommt, kann nicht überwunden werden. Darum heißt es: „*Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat*“ (1. Johannes 5,4).

Wenn uns der Kampf des Glaubens auch manchmal heiß erscheint, laßt uns nicht vergessen, daß wir nicht alleine sind. Da ist eine unzählbare Menge von Heiligen, die vor uns gelebt, gelitten und gesiegt haben. Sie sind

heute in der Herrlichkeit und haben überwunden. Wir werden sie sehen und werden ihnen für ihr Beispiel danken. Auch hier auf der Erde gibt es eine Schar von Christen, die mit uns auf dem Wege sind und die im Glauben beharren, einerlei in welchem Klima sie sich befinden. Auch unsere Zeitgenossen des Glaubens auf der ganzen Welt ermutigen uns. Ob sie im gelobten Amerika leben oder im Sudan oder Nordkorea. Welch ein Trost: Wir kämpfen nicht allein, sondern da ist eine Wolke von Zeugen, die mit uns ist, im Himmel und auf Erden. Darum wollen auch wir im Glauben bleiben und treu sein bis ans Ende.

IV. WIE DIESER KAMPF GEWONNEN WERDEN KANN

Im anschließenden Vers gibt uns der Apostel nun den Schlüssel dazu, wie wir den Kampf des Glaubens für immer bestehen werden: „*Darum auch wir: Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, laßt uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens.*“

Die Elberfelder Übersetzung sagt: „...*indem wir aufsehen zu Jesus.*“ Das gefällt mir besonders gut. Wir dürfen siegreich laufen, indem wir aufsehen zu Jesus. Wie kann also der Kampf des Glaubens gewonnen werden? Nicht, indem wir zurückschauen, auch nicht, indem wir nach unten schauen, auch nicht, indem wir auf uns selber schauen, sondern indem wir auf Jesus schauen. Aber wo steht denn Jesus? Wo befindet Er sich? Er hat zwei Positionen. Die erste ist die Ziellinie. **Jesus steht am Ziel.** Er ist im Himmel, wo unser Lauf vollendet wird. Und von dort aus winkt Er und feuert uns an. Er zeigt uns sich selbst, Seine Herrlichkeit, Seine Macht, Seine Liebe und Seinen ewigen Himmel. Er winkt mit der unglaublichen Belohnung einer nie endenden Herrlichkeit. „*Meine Brüder, ...eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus*“ (Philipper 3,13-14).

Wo befindet sich also unser Herr Jesus Christus, daß wir zu Ihm aufschauen sollen? Vorne, vor uns im Himmel, an der Zielgeraden, an der Er uns abholt und an der Er uns den Sieges-

preis der himmlischen Berufung überreichen wird.

Hört auch, was Paulus einen Vers zuvor schreibt: *„Nicht, daß ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte, weil ich von Christus Jesus ergriffen bin“* (V.12). Wie kommt es, daß Paulus nach vorne drängt und dem vorgesteckten Ziel nachstrebt? Weil er von Christus ergriffen ist. Wer nicht von Christus ergriffen ist, der schaut auch nicht zu Ihm auf, der drängt nicht zu Ihm hin. Aber wer von Jesus ergriffen und gepackt ist, der kann es ja nicht lassen, auf Ihn zu schauen und zu Ihm hin zu wollen. **Wahre Christen werden nicht gejagt, sondern sie werden gezogen.** Das Geheimnis ist die Wiedergeburt. Menschen, die nur äußerlich Christen sind, fühlen sich von ihrem Glauben gejagt, gedrängt und bedrückt. Aber wer von neuem geboren ist, der kennt nur eine Leidenschaft in seinem Leben, nämlich Jesus.

Das hängt auch mit der zweiten Position zusammen, in der sich Jesus während unseres Wettlaufes befindet. Er steht nämlich nicht nur mit offenen Armen am Ziel, sondern **Er wohnt durch den Heiligen Geist auch in unseren Herzen.** Dadurch ist ein unstillbarer innerer Trieb in uns vorhanden, den Glaubensweg zu gehen, *„denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder“* (Römer 8,14). Das heißt, der in uns wohnende Christus wirkt wie ein innerer Motor. Seine sanfte Stimme wendet sich durch Sein Wort an unser Herz und feuert uns an: *„Laufe, glaube, vertraue, sei demütig, sei nicht stolz, sei treu, sage die Wahrheit, bekenne deine Sünden, sei ein Zeugnis, verlasse nicht die Versammlung, lies Mein Wort, bete ohne Unterlaß und schaue auf mich!“*

Denn so wie der Herr in Seinen Wiedergeborenen alles wirkt, damit sie immer kraftvoller zum Ziel hindrängen, so hat Er ja auch den Glauben in ihnen angefangen. Denn was sagt der Apostel? Wir sollen aufsehen zu Christus,

„dem Anfänger und Vollender des Glaubens“ (Hebräer 12,2).

Christus selbst ist also der Wirker. Er hat von Anfang an den Glauben in uns gewirkt und wirkt ihn auch mitten in unserem Lauf, und Er vollendet ihn auch. Darum ist Paulus gewiß und schreibt: *„Ich bin darin guter Zuversicht, daß der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu“* (Philipper 1,6).

Jesus ist aber nicht nur der Begründer und Vollender unsres inwendigen Glaubens, sondern **Er selbst ist unser größtes Vorbild in Sachen Glauben und Vertrauen.** Von Bethlehem bis Golgatha hat Jesus uns einen Lauf vorgelebt wie kein anderer. Jesus übertrifft alle Glaubenshelden, die in Hebräer 11 aufgezählt sind. Wir dürfen und sollen auf sie alle schauen und sie als wunderbare Vorbilder des Glaubens sehen. Aber am allermeisten sollen wir auf den Helden des Glaubens schauen, nämlich Jesus. Wie kein anderer hat Er von A-Z im Vertrauen und Gehorsam auf Seinen himmlischen Vater gelebt. Er begann mit Glauben und hörte mit Glauben auf. Er lebte Sein Leben in absoluter Abhängigkeit von Seinem Vater. Darum schauen wir auf zu Ihm wie zu keinem anderen.

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde, es ist unsere Pflicht, zu glauben, zu kämpfen, zu wirken, der Heiligung nachzujagen, die Sünde zu überwinden und auch treu und gehorsam zu sein. Aber zugleich wissen wir auch, daß wir es nicht schaffen. Aber nun kommt der herrliche Trost: Es gibt einen, der es in uns schafft, und das ist Jesus. Darum laßt uns *„aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens“*. Wenn wir zu Ihm aufsehen, werden wir stark. Wenn wir auf Ihn blicken, werden wir nicht müde werden, sondern werden den guten Kampf kämpfen und den Sieg behalten. Wir haben eine Wolke von Zeugen, und – was noch besser ist – wir haben Jesus. Darum seid treu, haltet Glauben und dient dem Herrn mit Freuden. Und das überall, auch im Urlaub. Gott segne euch alle!